

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

62. Jahrgang

Heft 2

2006

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Ein Streitschriftenfragment zur Simonie

Von

OLIVER MÜNSCH

Ohne Zweifel kann man in der Bekämpfung der Simonie das wichtigste Anliegen der kirchlichen Reformbewegung im 11. Jahrhundert erkennen. Doch schon lange vor den Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Welt, die gewöhnlich unter den Begriff des Investiturestreits subsumiert werden, wurde die Simonie als Problem wahrgenommen¹. Zahlreiche Belege für ein Bewußtsein vom Unrechtscharakter simonistischen Handelns bereits in der Karolingerzeit hat jüngst Rudolf Schieffer zusammengetragen und analysiert. Er gelangte zu dem Ergebnis, daß es den damaligen Zeitgenossen offenbar noch schwerfiel, den Simonievorwurf inhaltlich zu präzisieren und entsprechend zu bekämpfen; für die karolingische Reform rückten andere Ziele in den Vordergrund². Erst die Vertreter der Reform des 11. Jahrhunderts haben die Erlangung und den Verkauf geistlicher Ämter gegen Geld oder andere Gegenleistungen als Hauptübel erkannt. Dementsprechend erscheint bei Humbert von Silva Candida der Simonist als Häretiker³, und selbst die gemäßigte Stimme eines Petrus Damiani bringt die Investitur von Geistlichen durch Laien in unmittelbaren Zusammenhang mit Simonie⁴. Die Wortverbindung *simoniaca haeresis*, die in nennenswertem Umfang zuerst Papst Gregor d. Gr. verwende-

1) Vgl. dazu Hans MEIER-WELCKER, Die Simonie im frühen Mittelalter, ZKG 64 (1952/53) S. 61-93.

2) Vgl. Rudolf SCHIEFFER, Zum Umgang der Karolingerzeit mit Simonie, in: Scientia veritatis. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag, hg. von Oliver MÜNSCH und Thomas ZOTZ (2004) S. 117-126, besonders S. 125 f.

3) Vgl. Humberti cardinalis Libri III adversus simoniacos, ed. Friedrich THANER (MGH Ldl 1, 1891) S. 95-253, insbesondere S. 105 f. (I 3), wo Humbert Simonisten für schlimmer hält als Arianer, sowie ebd. S. 191 f. (II 43), wo ihr häretischer Charakter durch den Vergleich mit dem Antichrist noch deutlicher wird.

4) Vgl. Damianis Epistola 40 (Liber gratissimus) und 65; Die Briefe des Petrus Damiani, ed. Kurt REINDEL. Teil 1 (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 4/1, 1983) S. 470 f.; Teil 2 (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 4/2, 1988) S. 241. Vgl. außerdem die unten behandelte Epistola 140 Damianis.

te, wurde bei den Autoren der gregorianischen Reform zu einer stehenden Wendung⁵. Wie Claudia Märkl mit Recht bemerkte, beklagten die meisten Reformer Erscheinungen als Simonie, die „wesensmäßig zur Struktur des kirchlichen Benefizialwesens gehörten“⁶. Griff man auf die Simoniedefinition Gregors d. Gr. zurück⁷, fiel es den Gregorianern relativ leicht, die zeitgenössischen Praktiken zu brandmarken.

Schon 1891 machte Max Sdralek auf ein im Codex Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Gud. lat. 212 verzeichnetes Stück eines Traktats über Simonie aufmerksam⁸, das dort auf fol. 26^v als Kapitel IV 20 inmitten einer kanonistischen Sammlung in Neun Büchern steht. Der Inhalt des in kleiner, zierlicher Schrift von einer einzigen Hand geschriebenen, 65 fol. umfassenden Codex aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts deutet auf eine Kompilation im Bistum Thérouanne⁹; ein Eintrag des 16. Jahrhunderts weist ihn als Besitz des Klosters Saint-Germain-des-Prés bei Paris aus¹⁰. Unmittelbar im Anschluß an die Neun-Bücher-Sammlung (fol. 1^r-48^r, mit Prolog und Capitulation) tradiert er die Kanones der Synoden von Rom (1099) und Poitiers (1100),

5) Vgl. dazu auch Jean LECLERCQ, *Simoniaca heresis*, in: *Studi Greg.* 1 (1947) S. 523-530, sowie John T. GILCHRIST, *Simoniaca Haeresis and the Problem of Orders from Leo IX. to Gratian*, in: *Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law*, hg. von Stephan KUTTNER und J. Joseph RYAN (*Monumenta iuris canonici*. C 1, 1965) S. 209-235, hier S. 215.

6) Claudia MÄRTL, *Res Ecclesiae, beneficia ecclesiastica und Regalien im Investiturstreit*, in: *Chiesa e mondo feudale nei secoli X-XII. Atti della dodicesima Settimana internazionale di studio, Mendola, 24-28 agosto 1992* (*Miscellanea del Centro di studi medioevali* 14, 1995) S. 451-470, hier S. 457.

7) Vgl. Gregor d. Gr., *Homilia 4* (*Gregorius Magnus, Homiliae in Evangelia*, ed. Raymond ÉTAIX [CC 141, 1999] S. 31): *Aliud est munus ab obsequio, aliud munus a manu, aliud munus a lingua. Munus quippe ab obsequio est subiectio indebite impensa; munus a manu pecunia est; munus a lingua favor.*

8) Vgl. Max SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente. Analekten zur Kirchengeschichte des Mittelalters aus Wolfenbüttler Handschriften* (*Kirchengeschichtliche Studien* 1/2, 1891) S. 179.

9) Vgl. ebd. S. 3. Nur am Rande sei darauf verwiesen, daß Gregor VII. dem Kanonikerstift Watten im April 1077 das Predigtrecht sowie die *potestas ligandi et solvendi* verliehen hatte (JL 4985), wodurch der Bischof von Thérouanne sich in seinen Rechten stark eingeschränkt sah. Vgl. dazu Uta-Renate BLUMENTHAL, *Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform* (2000) S. 257 f.

10) Vgl. Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, bearbeitet von Otto VON HEINEMANN. Vierte Abteilung: Die Gudischen Handschriften (1913) S. 196; SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (wie Anm. 8) S. 6. Lotte KÉRY, *Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400-1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature* (*History of Medieval Canon Law* 1, 1999) S. 173, datiert die auf jeden Fall in Nordfrankreich entstandene Handschrift ins 13. Jh. und bemerkt, die Herkunft aus Thérouanne sei fraglich; ebd. S. 262 weist sie ihn der zweiten Hälfte des 12. Jh. zu und gibt als Provenienz Saint-Germain-des-Prés, also den späteren Aufbewahrungsort, an.

die Collectio canonum LXXVII capitulorum (fol. 49^r-51^v), die einen Auszug aus dem Dekret Burchards von Worms darstellt¹¹, sowie im Anschluß daran (fol. 51^v-59^v) eine kirchenrechtliche Exzerptsammlung aus Reims, die frühestens 1119/20 entstand und unter anderem Exzerpte aus den Capitula Isaaks von Langres verarbeitet hat¹². Die um die Mitte des 12. Jahrhunderts abgeschlossene Briefsammlung am Ende der Handschrift (fol. 59^v-65^r) enthält überwiegend Stücke, die Angelegenheiten des Bistums Thérouanne betreffen¹³; interessant ist hier die eingearbeitete Konstantinische Schenkung¹⁴. Die Neun-Bücher-Sammlung, die in den letzten Jahren Paschalis' II. entstand¹⁵, hat als Quellen vor allem Pseudoisidor in der erweiterten Fassung der Klasse A1, das Decretum Ivos von Chartres, seltener die Panormia und Deusdedit's Collectio canonum, sowie 17 Kapitel *ex corpore canonum*¹⁶ verwertet, außerdem – insbesondere in Buch 7 – das Dekret Burchards von Worms¹⁷.

Als nahezu einziger Inhalt ist die Collectio IX librorum auch tradiert im Codex Gent, Universitätsbibliotheek 235. Die um 1100 entstandene Handschrift umfaßt 137 fol. und stammt aus dem Genter Kloster Saint-Pierre-au-Mont-Blandin¹⁸. Mit Ausnahme zweier Kanones und einiger späterer Zusätze

11) So schon Paul FOURNIER / Gabriel LE BRAS, *Histoire des collections canoniques en occident depuis les Fausses Décrétales jusqu'au Décret de Gratien* 2 (1932) S. 291.

12) Zu den auf fol. 58^r der Handschrift befindlichen Auszügen vgl. MGH Capit. episc. 2, ed. Rudolf POKORNY / Martina STRATMANN (1995) S. 175, 189, 193 f., 196, 198 und 203.

13) Vgl. dazu ausführlicher SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (wie Anm. 8) S. 55-85.

14) Auf fol. 59^v-61^r; vgl. dazu *Das Constitutum Constantini*. Text, ed. Horst FUHRMANN (MGH *Fontes iuris* 10, 1968) S. 24.

15) Zur Wolfenbüttler Neun-Bücher-Sammlung – nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Sammlung des Codex Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 1349 – bereits FOURNIER / LE BRAS, *Histoire des collections canoniques* 2 (wie Anm. 11) S. 285-296. Vgl. den Abdruck der Capitulationes bei SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (wie Anm. 8) S. 7-24. Ob die Kompilation auf Bischof Johannes von Thérouanne (1099-1130) zurückgeht, wie schon Sdralek vorsichtig vermutete (entschiedener dann Joseph Marie DE SMET, *De heilige Jan van Waasten en de Gregoriaansche hervorming in het bisdom Terwaan, Leuven 1943* [mémoire de licence dactylographié]), ist fraglich. Vgl. dazu Laurent WAELEKENS / Dirk VAN DEN AUWEELE, *La collection de Thérouanne en IX livres à l'abbaye de Saint-Pierre-au-Mont-Blandin: le codex Gandavensis 235*, *Sacris Erudiri* 24 (1980) S. 115-153, hier S. 119-121 und 135-139, die die Argumentation de Smets kritisch betrachten und letztlich für nicht zwingend halten.

16) So die Angabe der Handschrift.

17) Vgl. SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (wie Anm. 8) S. 29-31.

18) Auf fol. 1^r steht gleich zweimal der Vermerk *Liber sancti Petri Gandensis ecclesie. Servanti benedictio, tollenti maledictio. Qui folium ex eo tulerit vel certaverit,*

am Ende wurde sie von einer einzigen Hand geschrieben; die Neun-Bücher-Sammlung ist darin mitsamt Prolog und Kapitelverzeichnis auf fol. 1^v-135^r in zwei Kolonnen eingetragen¹⁹. Auch im Genter Codex ist das Fragment des Simonietraktats als c. 20 des vierten Buchs der Kanonessammlung enthalten. Laurent Waelkens und Dirk van den Auweele verweisen darauf, daß Gent 235 zwar die Dekrete der römischen Synode des Jahres 1099 (auf fol. 131^r-132^r) sowie weitere auch in Wolfenbüttel, Gud. lat. 212 enthaltene Kanones tradiert, allerdings nicht mehr diejenigen von Poitiers aus dem Jahre 1100. Damit ist ein wichtiges Indiz für den Terminus ante quem der Genter Handschrift gewonnen: Der Kompilator hat offenbar nichts mehr verwertet, was nach 1099 entstand. Die Anordnung der Kanones zeigt außerdem, daß die Beschlüsse des Konzils von Clermont als Bestandteil der Neun-Bücher-Sammlung anzusehen sind, wie es ja auch die Capitulationes sowohl des Genter als auch des Wolfenbüttler Codex vorsehen²⁰.

Das Traktatfragment steht schließlich auch in einer kanonistischen Sammlung, die im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts, jedenfalls nach 1078, entstand und einzig in der Handschrift Arras, Bibliothèque Municipale, 425 überliefert ist²¹. Der Codex bewahrt zunächst (fol. 1^v-67^v) die Collectio Atrebatensis; deren Schrift läßt sich etwa in die Mitte des 12. Jahrhunderts datieren. Im Anschluß folgen von einer Hand des letzten Viertels desselben Saeculum die Beschlüsse des dritten Laterankonzils von 1179 (fol. 68^r-79^r)²². Innerhalb der Sammlung findet sich auf fol. 43^v-44^r der Auszug aus dem Traktat über Simonie²³. Zwischen der Collectio Atrebatensis und der Neun-Bücher-Sammlung bestehen vielfache inhaltliche Übereinstimmungen, so daß

anathema sit, jeweils gefolgt von einem dreifachen *Amen* (er ist noch einmal von spätmittelalterlicher Hand auf fol. 136^v eingetragen).

19) Zur Handschrift ausführlicher WAELENS / VAN DEN AUWEELE, La collection de Thérouanne (wie Anm. 15) S. 124-126, die ebd. S. 126-130 vergleichend das Material der Wolfenbüttler und der Genter Überlieferung auflisten.

20) Allerdings sei die Redaktion der ersten acht Bücher wohl schon vor 1095 erfolgt, während der Kompilator das neunte durch aktuelle Texte ergänzt habe; vgl. ebd. S. 131 f. Zur Inserierung der Clermonter Beschlüsse in die Neun-Bücher-Sammlung auch Robert SOMERVILLE, The Councils of Urban II. Vol. 1: Decreta Claromontensia (AHC, Suppl. 1, 1972) S. 56-64.

21) Vgl. FOURNIER / LE BRAS, Histoire des collections canoniques 2 (wie Anm. 11) S. 259 f., sowie KÉRY, Canonical Collections (wie Anm. 10) S. 279.

22) Vgl. WAELENS / VAN DEN AUWEELE, La collection de Thérouanne (wie Anm. 15) S. 139 f., die auch die Bedeutung der am Rand eingetragenen Buchstaben *a-i* überzeugend erklären: Damit werden die einzelnen Bücher der Neun-Bücher-Sammlung angezeigt; die Buchstaben wurden offenbar von einer anderen Hand, die nur wenig später als die Schreiberhand der Sammlung von Arras anzusetzen ist, aus der Vorlage kopiert. Vgl. ebd. S. 140-150 die Konkordanz zu den einzelnen Bestimmungen in Arras 425, Gent 235 und Wolfenbüttel, Gud. lat. 212.

23) Vor dem Traktatfragment steht am Rand ein *d*, was den Text als Auszug aus dem vierten Buch der Neun-Bücher-Sammlung kennzeichnet.

an der engen Verwandtschaft der beiden Werke kein Zweifel besteht; gleichwohl wird man angesichts einer Reihe von singulären Bestimmungen die Sammlung von Arras nicht als bloße Vorläufersammlung der *Collectio IX librorum* ansehen können²⁴.

Bei dem Fragment der Streitschrift über die Simonie handelt es sich größtenteils um einen die Vorlage stark paraphrasierenden, am Ende fast wörtlich zitierenden Auszug aus der *Epistola* 140 des Petrus Damiani²⁵. Im Mittelpunkt des Fragments wie des Damiani-Briefs steht das schändliche Handeln des Simon Magus; mit ihm werden all diejenigen Kleriker verdammt, welche die Gaben des Heiligen Geistes aus Habgier und durch Geldzahlung erlangen. Sie gelten als Schismatiker und Frevler, ihr Treiben als Häresie. Interessanterweise bricht der Auszug nicht schon nach der Erläuterung ab, unter welchen Umständen Simonie vorliege, sondern es wird auch die Häretikerdefinition Damianis übernommen – nicht der Irrtum als solcher macht demnach den Häretiker aus, sondern das hartnäckige Verharren im Irrtum. Daß ein solches Stück, das die Simonie anprangert, in einer Handschrift aus der Region Thérouanne auftaucht, wird um so leichter verständlich, wenn man den Blick auf die dortigen Auseinandersetzungen im späten 11. und frühen 12. Jahrhundert richtet²⁶. Zwischen 1078 und 1099 wurde das Bistum von simonistischen Bischofswahlen erschüttert. Bischof Hugbert (1078-1081) galt als Simonist und wurde von Gregor VII. suspendiert, seine Gegner vor Ort trachteten ihm sogar nach dem Leben. Auch sein Nachfolger Lambert war simonistisch ins Amt gekommen und wurde auf der Synode von Meaux mit dem Bann belegt; Graf Robert von Flandern führte ihn dennoch mit Waffengewalt ins Amt ein. Lambert schloß sich dem Gegenpapst Clemens III. an und wurde erneut gebannt. Allerdings gelangte auch der nächste Bischof, Gerhard, mittels Geldzahlungen ins Amt – die Reformer hatten die Nichteinmischung des französischen Königs bei der Bischofserhebung erkaufte. Gerhard wurde im Jahre 1096 von Urban II. suspendiert und verzichtete schließlich nach mehr als fünfzehnjähriger Amtsführung auf den Bischofsstuhl, so daß der Weg für Johan-

24) Vgl. ebd. S. 151. Die These, die *Collectio Atrebatensis* sei Vorläufersammlung der *Collectio IX librorum* gewesen, brachte Joseph Marie DE SMET auf (siehe Anm. 15); zustimmend rezipiert hat sie zuerst Alphonse VAN HOVE, *Prolegomena ad codicem iuris canonici* (*Commentarium Lovaniense in codicem iuris canonici* 1/1, 1945) S. 333 f.

25) Vgl. Die Briefe des Petrus Damiani, ed. Kurt REINDEL. Teil 3 (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 4/3, 1989) S. 478-487, besonders S. 482 f. und 486 f. Mit demselben Damiani-Brief und mit der Frage, wann überhaupt Simonie vorliegt, setzt sich auf antiregorianischer Seite ein anonymes Traktat in der Handschrift Bernkastel-Kues, Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals, 52 auseinander; zu ihm vgl. Siegmund HELLMANN, *Anecdota aus Codex Cusanus C 14* nunc 37, NA 30 (1905) S. 15-33.

26) Vgl. zum folgenden SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (wie Anm. 8) S. 59-62.

nes (1099-1130), einen vormaligen Archidiakon und eifrigen Anhänger der Reform, frei wurde. Auf allgemeinerer Ebene spiegelt sich der Kampf der Reformer gegen die Simonie im Fragment des Simonietraktats wider; obgleich der Vorlagentext schon längere Zeit greifbar war – Damianis *Epistola* 140 läßt sich auf den Beginn des Jahres 1066 datieren²⁷ –, erfüllte ein solcher Text gerade in den Auseinandersetzungen um den Bischofsstuhl von Théroouanne seinen Zweck und erreichte mit der Integration in die *Collectio Atrebatensis* sowie in die Neun-Bücher-Sammlung gewissermaßen kanonischen Status.

Auch an einer weiteren Stelle der Wolfenbüttler Handschrift spielt Petrus Damiani eine Rolle: Auf fol. 10^r, ebenfalls in der Neun-Bücher-Sammlung, sind als Kapitel 110 und 111 des ersten Buches zwei Augustinus zugeschriebene Stücke eingetragen, die Sdralek für „Fälschungen eines Schismatikers zu gunsten der Lehre von der Giltigkeit der Sakramente der Häretiker und Schismatiker“²⁸ hielt; sie tragen in der Capitulatio die Rubriken *De ordinatio-
ne Liberii* und *De ordinatione Vigili pape*²⁹. Indes handelt es sich um zwei zusammengehörige Auszüge aus der *Epistola* 40 – dem *Liber gratissimus* – Damianis³⁰. Daß die gregorianischen Autoren häufig auf dessen Schriften zurückgriffen, ist hinlänglich bekannt³¹ und sei hier nur an zwei Beispielen in

27) Vgl. REINDEL, Briefe 3 (wie Anm. 25) S. 478.

28) SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente (wie Anm. 8) S. 29 Anm. 1; Abdruck der Texte ebd. S. 177.

29) Vgl. ebd. S. 9.

30) Übernommen wird folgende Passage: REINDEL, Briefe 1 (wie Anm. 4) S. 431 Z. 16 – S. 434 Z. 13, mit Auslassung insbesondere von S. 434 Z. 2-4 und Z. 5-10. In der auf sehr schmaler handschriftlicher Grundlage erstellten Ausgabe in MGH Libelli de lite 1, ed. Lothar VON HEINEMANN (1891), entspricht dies der ersten Hälfte des c. 16, ebd. S. 38 f. Da längst nicht alle erhaltenen Handschriften des *Liber gratissimus* das Vorlagenkapitel enthalten (vgl. dazu REINDEL, Briefe 1 S. 385 ff. Anm. 3) und in einigen Codices Varianten auftreten, die sie als Vorlage sehr unwahrscheinlich machen, wird man sich bei der Suche nach der Quelle des im Gudianus tradierten Auszugs auf wenige Handschriften beschränken können. Der Text Damianis wird teils wörtlich, teils in Paraphrase wiedergegeben. Auffällig ist im Gudianus neben den erwähnten kurzen Auslassungen das fehlende *datamque pecuniam*, das der *Liber gratissimus* (ebd. S. 433 Z. 10) enthält. Zu klären bleibt die Aufteilung des Textauszugs in zwei Abschnitte und die Zuschreibung an Augustinus. Die Kanonistik hat die in dieser Formulierung letztlich aus der augustiniischen (!) Auslegung des Johannesevangeliums herrührende Beurteilung des Judas als *fur et sacrilegus*, die auch der *Liber gratissimus* bietet, übernommen; vgl. Gratian, Decretum D. 19, c. 8 (*Corpus iuris canonici*. Bd. 1: Decretum magistri Gratiani, ed. Emil FRIEDBERG [21879] Sp. 63) sowie zuvor bereits die *Collectio V librorum* I 211 (*Collectio canonum in V libris* [lib. I–III], ed. Mario FURNASARI [CC Cont. Med. 6, 1970] S. 130).

31) Zum Einfluß von Werken Damianis auf spätere Streitschriften ausführlicher Stephan FREUND, Studien zur literarischen Wirksamkeit des Petrus Damiani. An-

Erinnerung gerufen: Zur Frage des Umgangs mit verheirateten Priestern und Priestersöhnen führt Manegold von Lautenbach im Liber ad Gebhardum die Sicht Damianis an und bekräftigt dessen Position, nicht zölibatäre Kleriker seien nicht nur Häretiker, sondern würden durch ihr Treiben auch die Gläubigen den Lehren des Papstes entfremden³². Außerdem wird Manegolds Auffassung vom Königtum als bloßem *officium* antizipiert im Liber gratissimus, der ebenfalls zwischen Person und Amt unterscheidet³³.

Den Beginn des Simoniefragments bilden das Bibelzitat Ioh. 6, 26 und dessen Auslegung (in der nachstehenden Edition bis Z. 6 *exquirunt*), wie sie fast wortgleich bei Gregor d. Gr., Moralia in Iob XXIII 25 begegnet³⁴; dann folgt ein leicht gekürzter und umformulierter Auszug aus der Homilia 4 desselben Autors (*Symon enim magus – comparasset*)³⁵. Bei den beiden nächsten Sätzen (*Unde merito – abutuntur*) scheint es sich um eine eigenständige Schlußfolgerung des anonymen Traktatverfassers zu handeln. Aus Damianis Epistola 140 erscheinen im Anschluß drei leicht variierte Passagen: *Namque cum aliquid – ex necessitate consequitur* (Z. 12-13)³⁶, *Quodsi bona ecclesie – opera dispensanda custodiat* (Z. 13-20)³⁷ und *Hęc breviter – predicant falsitatem* (Z. 20-27)³⁸. Die Verarbeitung der Vorlage zeigt, daß die in einer früheren Phase des Investiturstreits verfaßten Texte gleichsam zu Arsenalen wurden, aus denen man sich im weiteren Verlauf des Kampfes bediente. War der Empfänger von Epistola 140 Papst Alexander II. gewesen, mußte der Autor des Simonietraktats den Auszug nicht mehr nur auf einen einzelnen Adressaten, sondern auf ein breiteres Publikum zuschneiden. Dabei kam es ihm offenbar auf die Kernaussagen zu Simonie und Häresie an; diese verband er geschickt miteinander und konnte weite Teile des Originalbriefs unberücksichtigt lassen. Außerdem

hang: Johannes von Lodi, Vita Petri Damiani (MGH Studien und Texte 13, 1996) S. 38-86.

32) Vgl. MGH Ldl 1 S. 310 Z. 27-39 (mit einem Zitat aus Damianis Epistola 112 = Contra clericos intemperantes). Vgl. dazu Anne Llewellyn BARSTOW, Married Priests and the Reforming Papacy. The Eleventh-Century Debates (Texts and Studies in Religion 12, 1982) S. 79.

33) Vgl. MGH Ldl 1 S. 365 f.; REINDEL, Briefe 1 (wie Anm. 4) S. 415-418. Vgl. dazu Ian Stuart ROBINSON, Authority and Resistance in the Investiture Contest. The Polemical Literature of the Late Eleventh Century (1978) S. 127 f.

34) Vgl. S. Gregorii Magni Moralia in Iob libri XXIII-XXXV, ed. Marcus ADRIAEN (CC 143 B, 1985) S. 1183 Z. 62-69.

35) Vgl. Gregor d. Gr., Homilia 4 (wie Anm. 7) S. 31. Die Stelle findet sich auch in der Collectio V librorum I 60 (ed. FORNASARI [wie Anm. 30] S. 51 Z. 5 ff.), die zweite Hälfte des Satzes erscheint ganz ähnlich bei Berthold von Reichenau, Chronik ad a. 1070; vgl. Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054-1100, ed. Ian Stuart ROBINSON (MGH SS rer. Germ. N.S. 14, 2003) S. 209 f.

36) Vgl. REINDEL, Briefe 3 (wie Anm. 25) S. 486 Z. 7-9.

37) Vgl. ebd. S. 482 Z. 21 – S. 483 Z. 2 und S. 483 Z. 5-8.

38) Vgl. ebd. S. 486 Z. 20 – S. 487 Z. 5.

band er die Aussagen des Ravnener Reformers in einen neuen Zusammenhang ein und versuchte, ihre Aussagekraft zu erhöhen, indem er sie auf ein Bibelzitat und dessen Auslegung durch die unbestrittene Autorität Gregors d. Gr. folgen ließ. Zwar kann man über Form, Umfang und Verfasser des Traktats nur Vermutungen anstellen; auch ist ungewiß, ob die Simoniefrage das einzige darin behandelte Problem war. Gleichwohl belegt die Art und Weise, wie der Anonymus die Vorlagen verarbeitete, eindrucksvoll den Umgang mit derartigen Quellen in den Auseinandersetzungen zwischen Regnum und Sacerdotium: Verkürzung, Vereinfachung und polemische Zuspitzung einerseits, Verallgemeinerung sowie autoritative Stärkung andererseits waren die Mittel, um im Getöse des Streits Gehör und Zustimmung zu finden³⁹.

Anhand der Varianten in Reindels Ausgabe der Damiani-Briefe ist erkennbar, daß keine der für seine Textkonstitution benutzten Handschriften als direkte Vorlage des Simonietraktats in Frage kommt. Ob London, Lambeth Palace Library 351⁴⁰, Admont, Stiftsbibliothek 162⁴¹ oder aber eine heute verlorene Überlieferung als Vorlage für die Zitate diene, kann anhand der Briefedition nicht beantwortet werden, wo die genannten Handschriften für die Textgestaltung offenbar gar nicht herangezogen wurden⁴². Eine Autopsie des Admontensis ergab, daß keine besondere Nähe zu den Auszügen im Wolfenbüttler Codex besteht. Betrachtet man Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Wortlaut des Streitschriftenfragments zwischen den Codices Arras 425, Gent 235 und Wolfenbüttel, Gud. lat. 212, so läßt sich insgesamt eine

39) Die Neun-Bücher-Sammlung bietet einen weiteren Beleg dafür, daß Teile oder Kurzfassungen von Streitschriften in die Kanonistik eingehen konnten; so findet sich als Kapitel IV 37 der Sammlung die Kurzform der Epistola Widonis. Zu ihr vgl. John GILCHRIST, *Die Epistola Widonis oder Pseudo-Paschalis*. Der erweiterte Text, DA 37 (1981) S. 576-604, hier S. 591.

40) Zur Handschrift Montague Rhodes JAMES / Claude JENKINS, *A Descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of Lambeth Palace* (1932) S. 464-466. Es handelt sich um eine kanonistische Sammelhandschrift des 12. Jh., die auch Texte aus der Epoche des Investiturstreits enthält. Damianis Epistola 140 findet sich auf fol. 96^v-100^v; unmittelbar voran geht ein Schreiben Heinrichs IV. an die römischen Kardinäle; vgl. *Die Briefe Heinrichs IV.*, ed. Carl ERDMANN (MGH Dt. MA 1, 1937) S. 24-26. Beide Stücke sind Teil einer umfangreichen Sammlung von Exzerpten aus Dekretalen und Konzilstexten.

41) Darin auf fol. 166^r-167^v. Admont 162 stammt aus dem Stift St. Pankratius in Ranshofen und enthält auf 206 fol. die *Collectio tripartita* Ivo von Chartres, den Traktat *De sacramentis excommunicatorum* Bernolds von Konstanz und dessen *Apologeticus*, Dekretalen-Auszüge in 20 Kapiteln mit vorangestellter *Capitulatio*, Bußbuch- und Konzilsexzerpte, die Schrift *Ad cantores Lugdunenses* Agobards von Lyon, homiletische und exegetische Auszüge aus Chrysostomus, Augustinus und Hieronymus sowie den *Liber contra Wibertum* Anselms von Lucca und am Ende einen Teil von *Deusdedit's Libellus contra invasores et symoniacos*.

42) Vgl. bei REINDEL, Briefe 3 (wie Anm. 25) S. 478, die Liste der konsultierten Codices.

große Nähe aller drei Textfassungen zueinander konstatieren. Gegenüber der Neun-Bücher-Sammlung zeigt der Auszug in der Collectio Atrebatensis kaum einmal nennenswerte Varianten; neben der von Gent und Wolfenbüttel abweichenden Rubrik, die sich in Arras 425 eng an die Formulierung Gregors d. Gr. anlehnt, sind lediglich zwei Wortumstellungen (Z. 6/7 *donum sancti spiritus* statt *spiritus sancti donum* und *percipere voluit* anstelle von *voluit percipere*) sowie die mit Damianis Briefvorlage übereinstimmende Lesart *suscipit* (Z. 18) anstelle des in der Collectio IX librorum verwendeten *recipit* zu vermerken. In der Version des Codex Gandavensis 235 fällt auf, daß der Kopist mehrere Wörter – *merito* (Z. 8), *unum* (Z. 17), die Präposition *a* vor *laicis* (Z. 21) – ausließ und einige Male Fehler entweder selbst produzierte oder aus der Vorlage abschrieb (Z. 10 *Quid* statt *Quod*, Z. 21 *adquisisse* statt *accepisse*, Z. 26 *abstinatio* für *obstinatio*). Insgesamt bietet der Wolfenbüttler Codex den besseren Text, während Gent 235 an mehreren Stellen die Vorlage offenbar ziemlich nachlässig kopierte.

Edition

Der nachfolgend edierte Text orientiert sich weitestgehend an Wo als der besten Überlieferung. Lediglich in Z. 20 scheint eine Abweichung gerechtfertigt; hier wurde die nur im Gudianus anzutreffende singularische Formulierung Hoc – sufficiat zugunsten des Plurals Hęc – sufficiant aufgegeben. Orthographische Quisquiliën (ae neben e bzw. ę, ci neben ti, prae neben pre und com neben con) wurden nicht notiert.

Ar Arras, Bibl. Municipale 425, fol. 43^v–44^r

Ge Gent, Universitätsbibl. 235, fol. 70^v–71^r

Wo Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Gud. lat. 212, fol. 26^v

Sdr Druck bei Sdralek (wie oben S. 620 Anm. 8)

Dam Petrus Damiani, Epistola 140 (wie oben S. 623 Anm. 25)

XX. Ex evangelicis verbis.

Queritis me, non quia vidistis signa, sed quia manducastis ex panibus et saturati estis. De septem enim panibus fuerant saturati. Per eorum enim personam dominus illos intra sanctam ecclesiam detestatur, qui per sacros ordines ad Deum propinquantes non in eisdem ordinibus virtutum merita, sed vite presentis subsidia 5 exquirunt. Symon enim magus spiritus sancti donum causa avaritiae per pecuniam voluit percipere, scilicet ut deterius venderet, quod male comparasset. Unde merito omnes symoniaci comprobantur, qui causa acquirendi pecuniam quoquo modo ordines assequuntur. Quod hac luce clarius ostenditur, quia cum gratis non possunt, pecuniarum suarum adquisicione ecclesiasticis honoribus 10 abutuntur. Namque cum aliquid sub venalitate suscipitur et illud procul dubio comparatur, quod ex necessitate consequitur. Quodsi bona ecclesie sine ecclesia

1 Zählung fehlt GeArSdr. Ex – verbis Rubrik GeWo; Dominus dicit in evangelio turbis sequentibus Rubrik Ar. 3 septem korr. aus semptem Ge. 4 illos über der Zeile nachgetragen Wo. 5 in fehlt Sdr. 6 Symon] Simon (danach ein Buchstabe Rasur) Ge. spiritus sancti donum] donum sancti spiritus Ar. 7 voluit percipere] percipere voluit Ar. 8 merito fehlt Ge. quoquo korr. aus quo Ge; quoque Sdr. 9 Quod] Quid Ge.

11 Namque] Nam Dam. 12 consequitur] subsequitur Dam. (die Damiani-Handschriften Hereford, Cathedral Library 0.2.VII, und Oxford, Bodleian Library, Laud. misc. 123, lesen consequitur, kommen aber aufgrund von Auslassungen an anderen Stellen nicht als direkte Vorlagen des Fragments in Frage).

emunt, *scismatici et sacrilegi sunt, qui bona ecclesie ab ecclesia dividunt et, quod alienum est, in sui usus iura convertunt. Quodsi ecclesiam comparant, quod*
 15 *omnino verum est, symoniace heresis reos se esse comprobant. Sic enim unum pendet ex altero, ut qui terrena ecclesie bona recipit, ecclesie officium gerat et, qui ecclesie officium facit, bona ecclesie in usus egencium et cetera pietatis opera dispensanda custodiat. Hęc breviter sufficient*
 20 *dixisse adversus eos, qui sine manus inpositione venaliter ecclesiam adquisisse vel a laicis potestatibus accepisse non esse symoniacum dogmatizant. Qui nimirum si simpliciter dicerent, stulti vel hebetes merito dicerentur. Sed quoniam nonnulli talium pervicaciter id astruunt, non immerito, quod inviti dicimus, hereticorum nomen incurrunt. Non enim error hereticum, sed pervicax obstinatio facit. Nec omnes heretici dicendi sunt, qui opinantur errorem, sed qui pertinaciter et audacter predicant falsitatem.*

13 et] atque Ar. 15 unum *fehlt* Ge. 16 recipit] suscipit Ar. 17 egencium] gentium Ge; *korr. aus* egenorum Wo; *egentium korr. aus* gentium Ar; *egenorum Sdr.* 18 Hęc] Hoc Wo. sufficient] sufficiat (-t über der Zeile nachgetragen) Wo. 19 a *fehlt* Ge. accepisse] adquisisse Ge. 20 dicerent *korr. aus* discerent Ge. 21 ebetes Ge. id *fehlt* Sdr. 23 obstinatio] abstinatio Ge; *korr. aus* ostinatio Wo.

13 emunt] suscepisti Dam. (*der Simonietraktat formuliert die Vorlage von der in der zweiten Person Singular gehaltenen direkten Anrede in die dritte Person Plural um*). *scismatici et sacrilegi sunt*] *scismaticus es atque sacrilegus Dam.* dividunt] dividis Dam. 14 Nach *alienum est* folgt *violenter Dam.* (*violenter fehlt in Hereford 0.2.VII und Oxford Laud. misc. 123*). sui] tui Dam. convertunt] convertis Dam. comparant] suscepisti Dam. 15 verum est] negare non potes Dam. symoniace – comprobant] *procul dubio factus es symoniacus Dam; die bei Damiani folgenden anderthalb Sätze sind im Simonietraktat ausgelassen.* 16 recipit] suscipit Dam. *ecclesie² – facit*] *ad gratiam consecracionis aspiret, et qui consecratione perficitur Dam.* 18 custodiat] conservet Dam. Hęc] Hec me Dam. sufficient – eos] *adversus eos dictasse sufficiat Dam.* 19 vel – accepisse *fehlt* Dam. 20 simpliciter dicerent] *hoc simpliciter, prout sibi videretur, exprimerent Dam.* 21 pervicaciter id] *id procaciter Dam.* Nach *astruunt* folgt *et quibusdam cavillationum argumentorumque versuciis pervicaciter allegare contendunt Dam.*